

SANKT GEORGS BLATT

33. Jahrgang

Dezember 2018



Zeit der Erwartung

Adventlich leben

Advent und Weihnachten hatte in unseren Kindertagen einen großen Erwartungscharakter. Wird es wieder so schön, so stimmungsvoll werden wie letztes Jahr? Was wird uns das Christkind oder sein Vorbote der Nikolaus bringen? Später kamen andere Fragen hinzu: Wird es heuer weiße Weihnachten geben? Was soll ich meinen Lieben schenken? Versuche zu Weihnachten ohne Geschenke auszukommen, weil es ja um „etwas anderes“ ginge, haben sich meist nicht oder nicht zur Gänze durchgehalten. „Dieses andere“ braucht Zeichen, es soll sich zeigen, bei uns ankommen. Somit stellt sich die Frage: Was ist von diesem Erwartungscharakter an die ersten Wochen des neuen Kirchenjahres für uns heute noch geblieben? Habe ich noch Erwartungen? – an Gott?

Der Advent eröffnet ein neues Kirchenjahr und den weihnachtlichen Festkreis. Dieser wird abgeschlossen mit dem Fest Erscheinung des Herrn (Dreikönig), auch Epiphanie genannt. Epiphanie bedeutete ebenso wie Advent in der Zeit als diese Feste entstanden sind, die Ankunft des Herrschers, seinen glücksverheißenden Einzug in eine Stadt.

Immer geht es für uns im Glauben um das dreifache Erscheinen, die dreifache Ankunft Christi gestern, heute und am Ende der Tage. Am Beginn des Advents ist in der Liturgie – so wie in den letzten Wochen des alten Kirchenjahres – der Blick vor allem nach vorne gerichtet, hin auf die Wiederkunft, die zweite Ankunft Christi am Ende der Zeiten. Erst dann blicken wir in den Evangelien der Adventsontage auf Johannes den Täufer und die Mutter Maria, als Wegbereiter und Begleiter des Herrn in der Heilsgeschichte zurück. Gleichsam dazwischen liegt die Ankunft Christi in unseren Tagen, in unserem Leben.

In der Advent- und Weihnachtszeit bedenken und feiern wir dieses dreifache Kommen des Herrn. Alles andere wäre eine Verkürzung und Verengung im Glauben. Wir betrachten mit immer neuem Staunen und Gefühlen der Dankbarkeit das Kommen Gottes in diese Welt, seine Menschwerdung in der Niedrigkeit, wir erhaschen einen Blick in die Zukunft auf sein Wiederkommen in Herrlichkeit und wir fragen uns, wie wir von der Hoff-

nung, die uns dadurch erfüllt, heute besser Zeugnis geben können.

Das Wort Gottes erschließt uns die Bedeutung von Advent und Menschwerdung Gottes, es begleitet uns das ganze Jahr und wartet auf unsere Antwort, bzw. befähigt uns gleichzeitig dazu. Dennoch machen wir die Erfahrung, dass es keine leichte Sache ist, in diesem Sinne verantwortlich zu leben, in Familie, Beruf oder Gemeinde Verantwortung zu übernehmen und speziell auch sich für andere, für Bedürftige einzusetzen. Enttäuschungen, Schwierigkeiten, Versagen und Scheitern bleiben da nicht aus. Irgendwie geht es schon weiter, denken und sagen wir dann. Müsste es für uns nicht vielmehr heißen: Gib die Hoffnung nicht auf. Denn der Herr und damit das eigentliche Leben ist im Kommen.

Die neue Einheitsübersetzung (2016), die mit dem 1. Adventsontag in der Liturgie der katholischen Kirche verbindlich zu verwenden ist, übersetzt den letzten Satz des Matthäusevangeliums (28,20) *Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt* statt wie bisher *bei euch*. Diese Übersetzung, die schon Joachim Gnilka im Herder Kommentar (1988) vorschlägt, impliziert stärker die Vorstellung, dass der Herr hinter uns ist, um uns gleichsam den Rücken zu stärken bzw. frei zu halten für unser Tun in seinem Auftrag.

Wenn Jesus, der Gott mit uns, der Emanuel auch heute im Kommen ist, wenn er so immer neu mit uns ist, dann sollen wir nicht erwarten, allzu viel davon sehen zu dürfen, er ist ja mit, i.S. von hinter uns und freut sich, wenn wir mit unseren Talenten wirtschaften. Freilich will er uns gerade in der „stillsten Zeit“ des Jahres vermehrt an seine Seite rufen, um von ihm zu lernen und bei ihm auszu-ruhen. Dazu wollen letztlich auch die geselligen Zusammenkünfte, die Feiern und (musikalischen) Veranstaltungen dieser Zeit beitragen. Mögen wir auch hierbei das Maß finden, das uns entspricht.

Wir wünschen in diesem Sinne eine besinnliche Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest.

Alexander Jernej CM